

**N**ur wenige Kinder mit Behinderung wachsen bislang in Pflegefamilien auf. Wenn diese Kinder nicht bei ihren Eltern leben können, werden sie in der Regel in spezialisierten Einrichtungen untergebracht. Auf diese Weise lernen sie nie die Geborgenheit einer Familie kennen.

Bei Marcel lief es anders: Er kam in der 23. Schwangerschaftswoche in einem Krankenhaus in Oldenburg zur Welt – ein Frühchen mit 600 Gramm Geburtsgewicht. Seine Eltern zeigten kein Interesse an dem Kind. Ihm machte anfangs nicht nur seine unreife Lunge zu schaffen. Marcel litt auch sehr darunter, dass er keinen Körperkontakt, keine Zuwendung durch seine Mutter hatte. Es ist erwiesen, dass für Frühchen neben medizinischer Hilfe besonders die Nähe vertrauter Menschen überlebenswichtig ist. Deshalb kümmerte sich das Krankenhaus in Oldenburg um eine ehrenamtliche Helferin, die das Kind regelmäßig besuchte.

Doch die entscheidende Weichenstellung im Leben von Marcel kam zustande, als eine der für ihn zuständigen Krankenschwestern aktiv wurde.

Sie erinnerte sich an ihre Hamburger Kollegin Sandra Kuntze, die gerade gemeinsam mit ihrem Mann die Schulung als Pflegeeltern absolvierte. Die Kinderkrankenschwester zögerte, als sie von Marcel erfuhr: Ein Frühchen, das mit Sauerstoff versorgt und ständig

per Monitor überwacht werden musste – würde das nicht sie, ihren Mann und ihre drei Kinder zwischen 5 und 18 Jahren überfordern?

Im gemeinsamen Gespräch beschloss die Familie, diese Herausforderung anzunehmen und sich beim zuständigen Jugendamt in Niedersachsen zu bewerben. Das Jugendamt machte zur Bedingung, dass Familie Kuntze einen Träger in Hamburg findet, der das Pflegeverhältnis ortsnah begleitet. So kam die Familie zum Fachdienst für Pflegekinder mit Behinderung von PFIFF, der die Begleitung der Pflegefamilie übernahm. Marcel konnte schließlich vier Monate nach seiner Geburt zu Kuntzes wechseln und wird seither von Sandra Kuntze und der ganzen Familie medizinisch und

## **E I N   B E I S P I E L**

Wie Marcel in seine  
Pflegefamilie kam.

emotional so versorgt, wie es notwendig ist. Marcells Zustand stabilisierte sich schneller als erwartet. Er wird immer ein Kind mit besonderen Anforderungen bleiben, aber durch die Vermittlung an geeignete Pflegeeltern hat er die Chance, in der Geborgenheit einer Familie aufzuwachsen.



*„Die erste Zeit mit Marcel war für uns als Familie eine ziemliche Herausforderung. Meine Erfahrung als Kinderkrankenschwester war eine große Hilfe.“* Sandra Kuntze



**D**er 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2009 bringt es auf den Punkt: „Kinder und Jugendliche mit Behinderung sind in erster Linie Kinder und Jugendliche“\*.

Das bedeutet: Auch sie haben Anspruch auf die Geborgenheit einer Familie mit festen Bezugspersonen. Dafür setzt sich PFIFF ein und sucht gezielt Pflegefamilien, die sich bewusst für die Aufnahme dieser Kinder und Jugendlichen entscheiden. Seit 1991 begleitet der Träger Pflegefamilien in Hamburg und im Hamburger Umland. Darunter sind auch Familien, die Kinder mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen aufgenommen haben. Aus vielen Gesprächen wissen wir, wie erfüllend diese Aufgabe ist, wie viele Liebe die Familien von

## **DER GRUNDGEDANKE**

Jedes Kind hat ein Recht  
auf eine Familie.

ihren Pflegekindern zurückbekommen. Wir erfahren aber auch, dass sie sich eine Begleitung durch spezialisierte Fachkräfte wünschen, die ihnen die „Bürokratie“ abnehmen, damit sie mehr Zeit für die Kinder haben. Diese Hilfe bietet unser Fachdienst an.

\* 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2009, S. 12.



*„Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben – ebenso wie  
Kinder und Jugendliche ohne Behinderung – ein Recht auf umfassende  
Förderung ihrer Entwicklung ...“\**



**E**in Kind mit Behinderung aufzunehmen, ist eine große Herausforderung. Nicht nur, weil ein fremdes Kind mit individueller Vorgeschichte in Ihre Familie kommt. Sondern auch, weil diese Kinder und Jugendlichen besonderer Pflege, Aufmerksamkeit und Zuwendung bedürfen. Es kann sein, dass sie unter einer körperlichen Behinderung leiden. Oder dass sie als Folge von übermäßigem Alkoholkonsum der Mutter während der Schwangerschaft geistig behindert sind. Auch Kinder und Jugendliche mit seelischen Behinderungen suchen Pflegefamilien.

Um diese erfüllende Aufgabe bewältigen zu können, wünschen wir uns Familien, die bereit sind, sich auf die Geschwindigkeit, die Einschränkungen und

## **S O N D E R P F L E G E**

### Die Anforderungen an die Pflegeeltern.

Beeinträchtigungen ihres Pflegekindes einzulassen und es so zu lieben, wie es ist.

Die Entscheidung zur Aufnahme des Kindes soll von der ganzen Familie getragen werden. Zudem sollte mindestens ein Elternteil über eine pflegerische, medizinische oder pädagogische Vorbildung verfügen.

PFIFF gGmbH

Brauhausstieg 15-17

22041 Hamburg

Telefon 040 . 41 09 84 -60

Fax 040 . 41 09 84 - 89

E-Mail: [Dauerpflege@pfiff-hamburg.de](mailto:Dauerpflege@pfiff-hamburg.de)

[www.pfiff-hamburg.de](http://www.pfiff-hamburg.de)



Pflege- und Patenkinder  
Fachdienst für Familien

**N**ehmen Sie Kontakt mit uns auf, wenn Sie sich vorstellen können, ein Kind mit Behinderung oder chronischer Erkrankung aufzunehmen.

In einem ersten Gespräch mit unseren Fachkräften gleichen wir mit Ihnen ab, wie eine Zusammenarbeit aussehen könnte. Wir möchten Sie kennenlernen, denn wir wollen, dass die Kinder bei Ihnen gut aufgehoben sind. Umgekehrt können Sie sich durch das Gespräch mit uns ein realistisches Bild davon machen, was auf Sie als sonderpädagogische Pflegefamilie zukommt.

Zur Vorbereitung auf Ihre zukünftige Tätigkeit ist es nötig, dass Sie einen Informationsabend und zwei Vorbereitungsseminare bei PFIFF absolvieren.

In weiteren Gesprächen mit Ihnen klären unsere

## **S O G E H T ' S**

### **Wie Sie sonderpädagogische Pflegefamilie werden.**

Fachkräfte ab, welche Erwartungen Sie an PFIFF haben können und welche Entlastungsmöglichkeiten es gibt. Wichtig ist auch, dass Sie nicht nur mit uns, sondern auch mit einem Jugendamt zusammenarbeiten. Die Kinder, für die wir Familien suchen, kommen aus dem ganzen Bundesgebiet.

**E**ntlang des erfolgreichen Konzeptes „Familie statt Heim. Pflegefamilien für chronisch kranke und behinderte Kinder“ der Diakonie Düsseldorf hat PFIFF seinen Bereich Sonderpflege entwickelt. Unter anderem sieht er folgende Konditionen für Pflegefamilien vor:

- \_ Eine angemessene Honorierung, weil die Pflege dieser Kinder und Jugendlichen mit erhöhtem Aufwand verbunden ist.
- \_ Eine Begleitung durch Fachkräfte, die sich auf das Thema Sonderpflege spezialisiert haben und die Pflegefamilien bestmöglichst entlasten können. Das gilt zum Beispiel für die Beantragung erforderlicher Therapien, die Beschaffung von Reha-Hilfsmitteln oder alle anderen Fragen, die

## **W A S P F I F F B I E T E T**

Spezialisierte Fachkräfte  
stehen Ihnen zur Seite.

hohen bürokratischen Aufwand erfordern.

Ziel ist, dass die Pflegeeltern möglichst viel Zeit für das Pflegekind haben.

- \_ Die Übernahme der Kosten für eine regelmäßige Entlastung, damit Pflegeeltern trotz der schweren Aufgabe auch mal Zeit für sich haben.



*„Als Marcel zu uns kam, war er wirklich winzig. Weil er immer so fröhlich geguckt hat, ist er der ganzen Familie schnell ans Herz gewachsen.“*

Maximilian, 14 Jahre, über seinen Pflegebruder

*„Insbesondere Säuglinge, Klein- und Schulkinder mit Behinderung, sowie Kinder mit nur noch begrenzter Lebenserwartung brauchen ein familiäres Lebensumfeld mit festen Bezugspersonen. Daher dürfte die Pflegefamilie für sie die beste Unterbringungsform sein.“*

Frauke Zottmann-Neumeister, ehem. Sachgebietsleiterin  
Sonderpädagogische Pflegestellen der Diakonie Düsseldorf, bei einer  
Bundesfachtagung am 14.03.2007 in Düsseldorf.



**GEBORGEN IN  
FAMILIE.**

Die Sonderpflege.